

England und die amerikanische Baumwolle.

Von Artur Kuffler.

Wien, 23. August.

Als im August des vorigen Jahres der Ausbruch des europäischen Krieges nicht nur die politischen Beziehungen der kriegführenden, sondern die wirtschaftlichen Beziehungen aller Nationen der Erde mit einem Schlag vollständig änderte, wurden die Vereinigten Staaten von Nordamerika schon im allerersten Stadium stärker in Mitleidenschaft gezogen als man bei der geschlossenen Wirtschaft dieses Tiefengebietes hätte annehmen dürfen. Der Ausbruch des Krieges hat die Südstaaten der Union in dem für sie empfindlichsten Augenblick getroffen, in einem Zeitpunkt, als die größte je gewachsene Baumwollernte eingebracht wurde und ihrer Verwertung harrte. Eine finanzielle Katastrophe für die Südstaaten, die sich kaum hätte auf dieses Gebiet beschränken lassen, schien unausbleiblich. Die Börsen wurden geschlossen. Trotzdem sanken die Preise innerhalb weniger Wochen auf die Hälfte und die rapid fortschreitende Entwertung des Hauptexportartikels der Vereinigten Staaten konnte noch immer kein Ende finden.

Wenn auch der Baumwolle produzierende Süden durch die hohen Preise der letzten Jahre sehr gestärkt ist, wird es ihm noch immer ganz unmöglich, auch nur einen nennenswerten Teil der Baumwollernte selbst zu finanzieren und er ist darauf angewiesen, Millionen von Ballen in den ersten Erntemonaten durch Verkauf im Inland und durch Export zu Geld zu machen, um den Rest der Ernte halten zu können. Da der Export gleich zu Beginn des Krieges unterbunden wurde und die amerikanische Spinnerei angesichts der vollständigen Unsicherheit, wie weit die Preise sinken würden, sich vom Einkauf fernhielt, mußte daran geschritten werden, durch öffentliche Hilfe eine Katastrophe zu verhüten. Es kam zu den verschiedensten Projekten. Eines der abenteuerlichsten war wohl die „Ein Mann, ein Ballen“-Bewegung, mit der man versuchen wollte, die Last der Finanzierung der Ernte auf die ganze Nation zu verteilen, indem jeder, der finanziell hierzu in der Lage war, aufgefordert wurde, einen Ballen Baumwolle zu erwerben und auf mindestens ein Jahr zu bewahren. Auch der Plan, Banknoten gegen Hinterlegung von Baumwolle zu emittieren, wurde ernstlich ins Auge gefaßt, aber alle diese Mittel konnten die naturgemäße Finanzierung durch Verkauf, beziehungsweise Export nicht ersetzen. Dabei stand der Verschiffung von Baumwolle damals keinerlei ernstliches Hindernis entgegen. Baumwolle war von keinem der kriegführenden Staaten als absolute oder auch nur relative Banngare erklärt worden und die Verschiffung auf neutralen Dampfern nach neutralen Häfen war nicht behindert. Aber trotz der theoretischen Möglichkeit erwies sich der Export als praktisch unmöglich, da die herrschende Unsicherheit über die Behandlung der Baumwollverschiffungen seitens der kriegführenden Staaten dazu führte, daß die amerikanischen Banken sich an der Finanzierung nicht beteiligten. Wenn auch ein wirklicher Einblick in die damals zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten einerseits und den Entente-mächten andererseits geführten Verhandlungen derzeit nicht möglich ist, so ist wohl der Schluß zulässig, daß es ein starker, von der Union ausgeübter Druck war, der im Oktober 1914 die englische und die französische Regierung zu der Erklärung veranlaßte, „daß sie Baumwolle gegenwärtig nicht als Konterbande betrachten und auch in die neue Konterbandeliste nicht aufnehmen würden. Ebenso wenig beabsichtigen diese Regierungen, den Verschiffungen amerikanischer Baumwolle nach irgendwelchen europäischen Ländern Schwierigkeiten in den Weg zu legen“.

Damit war die Bahn frei und der Export von Baumwolle nahm einen mächtigen Aufschwung. Die Verschiffungen konnten der Hauptsache nach aber erst in den Monaten November und Dezember begonnen werden und, trotz der Knappheit des Frachtraumes, ist es den Vereinigten Staaten gelungen, in der Saison 1914/15 zirka $8\frac{1}{2}$ Millionen Ballen, also nahezu ebensoviel als in der vergangenen Saison, zu exportieren. Wenn man berücksichtigt, daß die Spinnereien in Nordfrankreich, in Belgien und in Russisch-Polen als Baumwollkonsumenten wegfielen, so erkennt man, wie groß der Erfolg der Vereinigten Staaten war. Selbstverständlich fanden diese veränderten Verhältnisse ihren sofortigen Ausdruck im Preis, der von etwa 7 Cent im Oktober auf 11 Cent im März stieg. Die Gefahr war von den Südstaaten nicht nur abgewendet, sondern sie erhielten für die größte, je produzierte Ernte einen durchaus befriedigenden Preis.

Diese Verhältnisse dauerten an, bis die englische Regierung als Beantwortung der deutschen Androhung mit dem Unterseebootkrieg die Order of Council vom 11. März erließ, derzufolge jede Versendung von Waren, die direkt oder indirekt vom Feinde stammen oder für den Feind bestimmt sind, verhindert wird. Die Order wurde so strikte ausgeführt, daß selbst die ausdrücklich als ausgeschlossen bezeichneten Sendungen, die vor dem 2. März verschifft waren, nicht mehr ihre Bestimmungshäfen erreichten. Der Reflex auf die Preise in den Vereinigten Staaten blieb nicht aus. Der Höchstpreis von 11 Cent zu Beginn des Monats März hat sich seither auf etwa 9 Cent verringert. Trotzdem vermiffen wir irgendwelchen scharfen Protest von Amerika und irgendwelchen neuen Druck.

Eine teilweise Erklärung hierfür bildet sicher die gerade in diese Zeit fallende Verschärfung des politischen Verhältnisses zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Aber auch wirtschaftliche Gründe sprechen dafür, daß die amerikanische Regierung keine Notwendigkeit sah, sich um den England und Frankreich unbehaglichen Baumwollexport nach dem Wo-